

Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

Bundesministerium
Landwirtschaft, Regionen
und Tourismus



LAND KÄRNTEN



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete



LAND KÄRNTEN
Kultur

Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport

Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2024 Verlag Anton Pustet
5020 Salzburg, Bergstraße 12
Sämtliche Rechte vorbehalten.

Herausgeber: ProMÖLLTAL
Lektorat: Martina Schneider, Anja Zachhuber
Grafik und Produktion: Nadine Kaschnig-Löbel
Coverillustration: Gabriele Pichler unter der Verwendung AdobeStock/Graphic Warrior
Druck: FINIDR, s.r.o.
gedruckt in der EU

ISBN 978-3-7025-1131-9
auch als eBook erhältlich eISBN 978-3-7025-8116-9
www.pustet.at

Ausflüge in die Natur, Interessantes aus Kunst, Kultur und Geschichte, Inspiration und Genuss für Ihr Zuhause –
entdecken Sie die Vielfalt unseres Programms auf www.pustet.at

Wir versorgen Sie gern mit allen Informationen zu Buch-Angeboten, Gewinnspielen und Veranstaltungen:

Newsletter:
<https://pustet.at/de/kontakt/newsletter.html>



Facebook:
[verlagantonpustet](https://www.facebook.com/verlagantonpustet)



Instagram:
[verlagantonpustet](https://www.instagram.com/verlagantonpustet)



Wir bemühen uns bei jedem unserer Bücher um eine ressourcenschonende Produktion. Alle unsere Titel
werden in Österreich und seinen Nachbarländern gedruckt. Um umweltschädliche Verpackungen zu
vermeiden, werden unsere Bücher nicht mehr einzeln in Folie eingeschweißt. Es ist uns ein Anliegen,
einen nachhaltigen Beitrag zum Klima- und Umweltschutz zu leisten.



JETZT

Kurzgeschichten

VERLAG ANTON PUSTET



INHALT

- 9 **VORWORT**
- 10 **AUSTRIACA** BRITTA MÜHLBAUER
- 17 **DAS BÜCHLEIN** SIEGLINDE SCHWEDE
- 23 **LEBENDFALLE KINDHEIT** G. M. SCHWARZ
- 29 **DER FADEN DES KAIROS** KARIN HOCHEGGER
- 35 **DIE VERWANDLUNG** ROLAND KÜNZEL
- 42 **SÜSS UND BITTER** GABRIELE PALM-FUNKE
- 50 **SIEBEN LEBEN HAT DIE KATZE** VALERIE ZICHY
- 56 **MARIE, SOMMER 1942** DANIEL MYLOW
- 60 **DER FALL MARIE-ADELINE** CLARISSA GARCIA
- 67 **MEISSENER PORZELLAN**
CHRISTIANE SCHÜNEMANN
- 74 **DER BESTE ZEITPUNKT** SUSANNE HORKY
- 80 **BRANDSPUR** NICOLE MAKAREWICZ
- 86 **ZU FAHREN, ZU FAHREN** KLAUS OEHLER
- 93 **GRAUKAS** TANJA BEETZ
- 99 **BRÜGGEMANNS ERKENNTNIS** MARIE ROSSANNE
- 106 **ANNA** CHRISTINE RECHL
- 113 **GOTT ZUR EHR. DEM NÄCHSTEN ZUR WEHR.**
WOLFGANG WEINLECHNER
- 118 **KNECHTE DER ZEIT** PETRA ZEIL
- 124 **MITTERNACHTSQUARTETT IN HELSINKI**
SILKE TEBEL-HAAS
- 128 **EINE ROSE FÜR MARIJA**
YANNIN ESPINOZA-ZWISCHENBERGER
- 133 **FIGUR OHNE ERZÄHLER** ALFRED STARY
- 140 **WENN SICH JETZT ALLES ÄNDERT** MARIAN MOLINA
- 147 **INSELLEBEN** NADJA FLICKINGER
- 154 **DAS VERPASSTE JETZT** KATHARINA LUGGER
- 161 **HÜHNER FLIEGEN NICHT** GEORG AXMANN
- 166 **VON JÄGERN UND RÄUBERN**
ELISABETH KOFLER-WEICHSELBRAUN
- 173 **EIGLERS BERG** PAUL LIEDVOGEL
- 179 **DER ANFANG VON ETWAS SCHÖNEM**
TINA SCHLEGEL
- 185 **ANNA SPRINGT** DANIELA ROSENBERGER
- 189 **GRENZÜBERSCHREITUNG** STEFFI PIENING
- 196 **JETZT ABER** MARTIN BERTSCHINGER
- 199 **SPUTNIK** RENATE EGGERT-SCHWARTEN
- 203 **SPÄTE ERNTE** GUDRUN BREYER
- 210 **NACHWORT**
- 214 **AUTORINNEN UND AUTOREN**
- 221 **FOTOGRAFINNEN UND FOTOGRAFEN**



VORWORT

Das Mölltaler Geschichten Festival lädt Sie ein, das Jetzt der anderen zu entdecken: ein Jetzt, das tief in einer unruhigen Gegenwart verwurzelt ist. Oder ein Jetzt, das zärtlich mit einer schönen neuen Zukunft spielt. Oder ein Jetzt, das die Vergangenheit zur Basis ganz anderer Abenteuer macht. Jetzt-jetzt-jetzt aber auch als andauernder Verlauf, in dem in jedem Augenblick die Welt zu einer neuen Dimension adaptiert werden kann. Auf jeden Fall jedoch – immer und unbestritten – ist Jetzt die Quelle der Fantasie. Und diesen Beweis liefern Ihnen die Autorinnen und Autoren mit diesem Buch.

Viel Vergnügen!

Möchten Sie wissen, welcher Text gewonnen hat?



AUSTRIACA

BRITTA MÜHLBAUER

Meine Liebe zu Italien beginnt mit Eiscreme und Fritto misto. Mit leisem Schauer zermahle ich Fischchen samt Kopf und Gräten zwischen den Zähnen und beschließe, das Leben leicht zu nehmen. Ich verliebe mich in Ennio. Sein schwarzer Bart kratzt auf meiner Haut. Als unsere Affäre endet, ziehe ich in eine lombardische Kleinstadt, sechzig Kilometer südlich von Mailand.

Meine Wohnung liegt an der Piazza. Mein Zeichentisch steht direkt am Fenster. Ich bin ein Teil des Stadtbildes. Paolo, der Obsthändler, und Mitridate, der *tabaccaio*, nennen mich beim Vornamen. Ich esse in Giuseppe's Trattoria und für die Torta di Mandorle von Filomena könnte ich töten. Und dennoch. Dennoch gehöre ich nicht dazu. Nach zwanzig Jahren bin ich immer noch *l'austriaca*.

Ich führe einen Laden, der über ein dunkles Treppenhaus zugänglich ist. Vormittags stellen Signoras ihre Einkaufstrolleys bei mir ab, besprechen die neuesten Skandale und probieren meine Kleider. Seit das Geld immer knapper wird, kaufen sie nichts mehr. Auch ich schränke mich ein. Nudeln schmecken jeden Tag und Tomaten und Basilikum wachsen im Garten hinter dem Haus. Doch im Winter sehne ich mich nach einer funktionierenden Heizung, ich hätte gerne ein Auto, das ich ohne Bangen starten kann, und hin und wieder möchte ich mein Paradies mit einem Hotel ganz woanders tauschen. Mitridate, der *tabaccaio* rät mir, Lotto zu spielen.

Ich übersetze ihm den Ausdruck „Deppensteuer“ mit *imposta di cretine*.

Über mir wohnt Signora Bianchi. Wir grüßen uns, wenn wir uns im dunklen Treppenhaus begegnen, doch wir nennen uns nicht beim Vornamen. Sie arbeitet im Rathaus und verlängert alle fünf Jahre meine Aufenthaltserlaubnis. Hin und wieder kommt sie in meinen Laden. Sie geht die Kleiderständer entlang, richtet die Bügel gerade, doch sie kauft nichts. Es heißt, dass der Präsident der Provinz sie bei seinem Besuch im Rathaus für die *portiera* hielt.

Meine Signoras erzählen, ihr Bruder sitze im Rollstuhl, die Schwester wisse nicht, wie sie ihre Kinder großziehen solle, seit sie ihre Arbeit verloren hat. Signora Bianchi unterstützt die beiden. Eines Abends im Treppenhaus, als sie an mir vorbei geht, sage ich, dass der Regen mich deprimiert. Sie bleibt stehen. Wenn es ihr nicht gut gehe, sagt sie, spiele sie Lotto.

Lotto? Tatsächlich?

Sie weiß, eines Tages wird sie gewinnen.

Ihre Zuversicht steckt mich an. Nun trage auch ich zu dem Jackpot bei, der im Frühsommer auf unvorstellbare 156 Millionen Euro angewachsen ist.

Er fällt Anfang Juni. Als ich am Tag danach die Morgenzeitung hole, ist es still auf der Piazza. Die Tauben hocken mit eingezogenen Köpfen auf den Dächern. Ich lese es, als ich Zucker in meinen Espresso rühre: Der Gewinntipp wurde am Samstag um 12 Uhr 38 in Mitridates *tabaccheria* abgegeben! Ich halte mich an der Zeitung fest. War es halb eins, als ich meinen Lottoschein abgab? Zwei Kunden vor mir stand Signora Bianchi.

Porca miseria! Mein Schein liegt im Handschuhfach meines Wagens, der wiederum in einer Parkkralle in Mailand fest sitzt. Soll ich wie ein kleines Kind auf der Stelle hinfahren? Ich spiele Alltag. Ich scanne meine Entwürfe ein, bevor ich in Filomenas Caffetteria gehe. Doch Filomena ist nicht da. Sie

ist drüben bei Mitridate. Sie sind alle drüben bei Mitridate, stehen auf der Piazza, trinken und rauchen.

Filomena schwenkt ihren Lottoschein. Sie hat nicht gewonnen. Ihr Blick nötigt mich zur Rechenschaft. Ich berichte von meinem in Mailand feststehenden Schein. Eine dumme Ausrede, meint Paolo, der Obsthändler. Auch Filomena sieht mich enttäuscht an. *L'austriaca*.

Nach und nach versammelt sich die halbe Stadt auf der Piazza. Nur Signora Bianchi, meine Nachbarin, fehlt. Man gratuliert mir zum Millionengewinn. Paolo macht sich über den Lottoschein in der Parkkralle lustig. Sofort bietet mir ein Autohändler an, mich nach Mailand zu bringen. Es wäre ihm eine Ehre, eine so schöne Frau zu chauffieren.

Ich sage, falls ich doch nicht Millionärin bin, will ich es heute noch nicht wissen.

Multimillionärin! Der Bürgermeister drückt mir ein Glas Champagner in die Hand. Die Stadt braucht ein Sportzentrum. Ich schenke ihm ein paar Millionen und bestelle noch eine Lokalrunde. Mitridate strahlt. Selbstverständlich kann ich anschreiben lassen. Er hofft, dass ich ihn, meinen *portafortuna*, an meinem Glück teilhaben lassen werde. Giuseppe möchte den Speisesaal seiner Trattoria erneuern. Filomenas Caffetteria braucht eine neue Küche. Männer – auch junge, gutaussehende – überschütten mich mit Komplimenten. Ein Bauunternehmer nimmt mich beiseite. Ich soll ihm den Auftrag für das Sportzentrum verschaffen. Meine Signoras rechnen mit Rabatten bei ihren nächsten Einkäufen. Als ich nach Hause wanke, habe ich den Überblick über meine Versprechen verloren.

Der nächste Morgen holt mich in die Realität zurück: *L'austriaca* soll den Jackpot bei SuperEnalotto gewonnen haben? *Col cazzo!* Nicht in diesem Leben.

Leise Schritte über mir. Es ist nach neun. Muss Signora Bianchi nicht arbeiten? Die Schritte bewegen sich zum

Fenster, verweilen, bewegen sich zur Tür. Ich schlüpfe in Chinosen und Pullover und sehe nach.

Zum ersten Mal klopfe ich an ihre Tür. Sie öffnet, packt mich am Arm und zieht mich hinein. Ich sehe eine Kochnische, ein Schlafsofa, penible Ordnung, und dass meine Nachbarin blass und übernächtigt ist.

Finalmente! Ihr Griff hinterlässt den Eindruck einer Parkkralle. Sie wird mich nach Mailand bringen, Anweisung des Bürgermeisters. Aber zunächst muss ich ans Fenster treten.

Ich sehe, dass in Filomenas Caffetteria Hochbetrieb herrscht. Erst auf den zweiten Blick bemerke ich die Kameras und die Notebook-Taschen. Das Haus ist belagert. Presseleute aus dem In- und Ausland suchen nach mir.

Aber ich weiß doch gar nicht ...

Sie sieht mich missbilligend an. Der Bürgermeister will Gewissheit. Wir müssen hinten raus. Ihr Wagen steht an der Gartenpforte.

Wir tuckern über Land, schleichen durch Orte. Sie schweigt. Ich frage sie, warum sie nicht auf Mitridates Fest war, und wie viel sie gewonnen hat. Sie starrt auf die Hinterfront des LKWs, dem wir bis Mailand folgen werden, wenn er nicht abbiegt.

Sie war bei ihrer Schwester, sagt sie. Suchte deren Lottoschein.

Und? Hat sie gewonnen?

Signora Bianchi sieht mich an. Wenn ja, würde sie ihrer Schwester verbieten, es auch nur einer Menschenseele zu erzählen. Der LKW vor uns blinkt. Ich klammere mich an den Haltegriff. Signora Bianchi schaltet noch einen Gang zurück.

Während ich meinen Lottoschein aus dem Handschuhfach hole, bemüht sie sich um die Entfernung der Parkkralle von meinem Wagen. Ist sie gar nicht neugierig? Mir schlägt das Herz bis zum Hals. Doch mein Schein ist keine

156 Millionen wert. Ich denke an die Journalisten vor dem Haus und fühle mich frei.

Signora Bianchi hat schlechte Neuigkeiten. Meine Parkvergehen sind so zahlreich, dass mir eine Anzeige droht. Der Bürgermeister wird sich darum kümmern. Ich zeige ihr den Lottoschein. Ich werde der Stadt kein Sportzentrum schenken können. Wird der Bürgermeister mir trotzdem helfen?

Sie rollt die Unterlippe ein.

Ich warte das Ergebnis ihrer stummen Strategiedebatte ab.

Ich müsse ihm den Lottoschein ja nicht zeigen, meint sie.

Will sie damit sagen ...?

Ja, ich soll die Rolle der Lottomillionärin spielen, bis die Anzeige vom Tisch ist.

Ich zögere, erinnere mich an meinen Vorsatz, das Leben leicht zu nehmen, und stimme zu.

Sie lacht aus vollem Hals.

Auf dem Heimweg spielen wir: Was wäre, wenn?

Sie würde reisen. Nach Afrika und an den Polarkreis. Sie weiß, wo man am besten in den Grand Canyon einsteigt, und wo der größte Nachtmarkt Singapurs liegt. Sie weiß es aus Zeitschriften und Büchern. Einen Teil ihrer 156 Millionen würde sie der städtischen Bücherei schenken. Was ich mit so viel Geld täte?

Angesichts Signora Bianchis genauer Vorstellung – natürlich würde sie auch ihren Geschwistern das Leben erleichtern, wo Geld es kann – bin ich ratlos. Meine Reisegewohnheiten sind pauschal, bedürftige Verwandte habe ich nicht. Dass es schön wäre, im Winter nicht zu frieren, ein neues Auto, nicht jeden Euro zweimal umdrehen, fällt mir erst ein, nachdem Signora Bianchi mich an der Gartenpforte abgesetzt hat.

Ich spiele also die Lottomillionärin. Das heißt, ich streite nicht ab, die 156 Millionen gewonnen zu haben. Den Rest besorgen die anderen.

Auf der Piazza umringen mich Journalisten. Meine Mitbürger verraten ihnen meine Gewohnheiten und loben, wie gut ich mich eingelebt habe. Mitridate wird nicht müde zu schildern, wie ich meinen Tipp abgegeben habe. Jedes Mal erinnert er sich an weitere prophetische Details. Der Autohändler stellt mir ein feuerrotes Cabrio vor die Tür. Bezahlen kann ich später. Banken, die mir keinen Kredit gewährten, schicken mir ihre Anlageberater. Ich werde von Leuten, die alles Nicht-Italienische verachten, zum Essen eingeladen.

Nur Ennio und ein paar alte Freunde, die sich nach den Zeitungsberichten bei mir gemeldet haben, glauben mir, dass ich nicht gewonnen habe. Ennio meint, es hätte ihn auch gewundert, so wenig, wie ich an mein Glück glaube.

Schließlich erlahmt das Interesse der Medien an meinem Millionengewinn. Es bleiben die Bittsteller. Ich bekomme Anrufe und Briefe. Auf der Straße drängen mir Fremde ihre tragischen Schicksale auf. Die Briefträgerin stellt meine Post nicht mehr zu. Signora Bianchi holt sie körbeweise vom Postamt ab. Wir sortieren Rechnungen und Geschäftspost aus. Den Rest – die tränenreichen Ergüsse, die aggressiven Forderungen, die Drohungen – würde ich gerne ungelesen wegwerfen. Doch Signora Bianchi, die ich inzwischen Elena nennen darf, meint, dass alle, die Not leiden, Aufmerksamkeit verdienen.

Ich bekomme schließlich Nachricht aus Mailand: Meine Anzeige wurde zurückgezogen. Stattdessen soll ich ein fünfstelliges Bußgeld bezahlen. Ich bin geschockt. Hier in der Stadt wartet man darauf, dass ich endlich meine Millionen ausbebe. Mein *buon giorno* trifft auf gesenkte Blicke. Ich habe nirgendwo mehr Kredit. Ich muss mir von Elena Geld borgen.

Ich löse meinen Lottoschein ein. Mitridate bäugt mich feindselig, als er mir die dreißig Euro auszahlt. In dieser Nacht kann ich zum ersten Mal seit Wochen wieder ruhig schlafen.

Ein Poltern im Treppenhaus weckt mich. Es ist vier Uhr früh. Ich schleiche zur Tür und horche. Nach einer gefühlten Stunde absoluter Stille öffne ich. Elena Bianchi liegt am Treppenabsatz. Die Position ihres Kopfes lässt nur einen Schluss zu. Ich suche nach der angemessenen Empfindung – bis ich das Gepäck bemerke. Aus einer aufgeplatzten Reisetasche quellen Geldbündel. Ich steige über die Tote, hebe den Henkel an und blicke auf den Millionengewinn oder was davon übrig ist.

Ich lasse Elena draußen im Treppenhaus liegen und tippe den Notruf in mein *telefonino*, breche jedoch den Wählvorgang ab. 150 Millionen Euro, jetzt, gleich vor meiner Tür ...

DAS BÜCHLEIN

SIEGLINDE SCHWEDE

Unschlüssig stand Michael auf der anderen Straßenseite des Antiquariats, gab sich dann einen Ruck, klopfte auf seine Brusttasche, ging festen Schrittes über die Straße und trat in den Laden ein. Die Glocke bimmelte noch, als eine junge Frau ihren Laptop zuklappte und sich langsam erhob.

„Sie schauen erst einmal?“

Er zögerte nur kurz.

„Ist Herr Denner heute nicht da?“

„Heute nicht und morgen nicht und – ich weiß nicht, wann er das Krankenhaus verlassen kann“, antwortete sie leise, man konnte sie kaum verstehen.

„Ach so“, sagte er und seine Schultern sackten nach vorne.

Seit ein paar Monaten war er täglich in dem Antiquariat gewesen, hatte interessante Bücher gefunden, Erstausgaben, einige sogar signiert. Langsam kam er mit dem alten Herrn ins Gespräch, man unterhielt sich über dieses und jenes, nichts Persönliches, bis Michael irgendwann mit dem Satz „Sie sind sehr einsam, stimmt’s?“ konfrontiert wurde.

Das ging doch niemanden etwas an! Er wollte abwehren, sogar den Laden verlassen, doch er besann sich. Herr Denner war inzwischen ein Teil seines Lebens geworden. Er hatte Vertrauen zu ihm gewonnen und so erzählte er jeden Tag ein bisschen, bis alles gesagt war.

behandelte. Als Kind fiel mir das nicht auf, ich nahm es so hin. Ich kannte es nicht anders.

Wenn ich heute meinen eigenen Enkeln etwas aus meiner Kindheit erzähle, hören sie interessiert zu. Sie lieben es, von einer Zeit zu hören, in der vieles noch ganz anders war.

Einmal erzähle ich ihnen auch die Geschichte von Sputnik, seinem Schinken und dem Warten auf den ersten Kuckucksruf. Doch sie unterbrechen mich schon nach den ersten Sätzen. Bis zum Kuckuck kommen wir gar nicht, sie bleiben schon bei Sputnik hängen. Dringliche Fragen müssen geklärt werden: War das arme Schwein im Stall wirklich die ganze Zeit allein, ohne Freunde? Führten wir es niemals aus seinem dunklen Verschlag hinaus in die Sonne? Warum hatten wir nicht mit ihm geredet und es gestreichelt? Wieso erhielt jedes Schwein denselben Namen? Waren sie nicht alle verschieden gewesen?

Meine Enkel sind bestürzt und verständnislos. Ich spüre, wie das Bild, das ich von meiner lieben Oma gemalt habe, bei ihnen ins Wanken gerät.

Für einen Moment kann ich die Geschichte mit ihren Augen sehen und denke an etwas, das ich ihnen nicht erzählt habe: Meine Oma hatte ihren Sohn im Krieg verloren. Irgendwo bei Stalingrad endete seine Spur. Lange hoffte sie auf seine Wiederkehr. Erst nach Jahren ließ sie ihn für tot erklären und sprach danach nie mehr über ihn.

„Sputnik“ ist das russische Wort für einen Gefährten oder Wegbegleiter.

Sputnik, der Satellit, der unsere Erde umkreist.

Verlässlich wiederkehrend, aber unerreichbar.

SPÄTE ERNTE

GUDRUN BREYER

Es sind nicht die Erinnerungen an die kalten Füße, die herben Samenhäutchen zwischen den Zähnen. Den rauen Gaumen, die wunden Finger, den leeren Magen. Es gab genug zu essen. Er hat nur nie danach gefragt.

Er trifft seine Entscheidung satt und bei 30 Grad im Schatten. Der Plan entsteht unterwegs, mit dem ersten Schritt aus dem Auto ist er sicher. Er sieht sie vor sich und dazwischen das unberührte Land. Es ist ihm, als würde es zu ihm sprechen. Er versucht den Ursprung der Geräusche ausfindig zu machen. Sie mögen aus der Erde kommen, aus dem hüfthohen Rotschwengel. Aus seinem Kopf, seinem Bauch, seinem Herzen. Er kniet sich hin, um zu lauschen, und dabei schaut er in die Viehtränke. Jemand vor ihm hat sie aus einem Baumstamm geschnitzt, hat die faulen Winterabende damit verbracht oder hat den brennenden Sommernachmittagen im Schatten Stück für Stück die Schwere weggeschält. Aus dem Moment etwas gemacht für lange danach. Der Gedanke gefällt ihm. Was ihm nicht gefällt, ist die tote Biene, die in der Tränke treibt.

Hannah sagt, er kann sie nicht alle retten. Vielleicht sagt sie auch, er kann nicht alles retten. Sie sieht mit vor der Brust verschränkten Armen zu, wie er das Insekt mit einem Zweig aus dem Wasser fischt. Die schimmernden Flügel wirken im Sonnenlicht so lebendig, als gäbe es keine Verbindung zwischen ihnen und dem Rest des Körpers. Er setzt die Biene

auf einen Stein am Fuß der Tränke und schreitet das Grundstück ab, folgt dabei der Umzäunung. Der Wind kommt aus dem nahen Wald und riecht nach Unterholz. Hannah schlägt neben ihm Räder im Gras.

„Lass das“, sagt er.

„Warum?“, fragt sie. „Ist doch dein Land.“

„Ja“, sagt er, steht und schaut, will kein Halme-Niedertampler, kein Bodenbrüter-Aufscheucher sein. Lieber ein Wiesenhorcher, ein Einfach-da-Seier.

Die Wolken eilen über die Bergspitzen, unten ist es in diesem Teil des Tals fast windstill. Das Land liegt wie ein Buch vor ihm, aber die Sprache, in der es geschrieben ist, versteht er nur bruchstückhaft.

Hannah öffnet die Wagentüren und lässt die Fenster herunter. Während sie darauf wartet, dass die Hitze aus dem Auto entweicht, tippt sie auf ihrem Handy herum. Sie ist weit weg, an vielen Orten gleichzeitig und an keinem, aber das Land hat sie mit Händen und Füßen gespürt, Grashalme im Gesicht und Blütenstaub in der Nase. Er lässt den Wagen über den Feldweg rollen. Die Blüten verwandeln sich im Rückspiegel in Farbkleckse, verschwinden im satten Grün, sind nach einer langgezogenen Kurve fort.

„Verdammt einsam“, sagt Hannah, „aber ein perfekter Platz für eine Ferienanlage.“

„Schöne Aussicht“, sagt er.

Er lässt sie auf dem Hauptplatz vor dem Café aussteigen.

„Du machst einen Fehler“, sagt sie.

„Hilfst du mir trotzdem?“, fragt er.

„Mal sehen“, sagt sie und schließt die Türe behutsam.

Anfänge sind Betrüger. Sie kommen auf leisen Sohlen. Auf sie zu warten, das hat er gelernt, ist ebenso sinnlos, wie sie anzulocken. Sie fühlen sich alle gleich an, mit Herzklopfen und Atemnot und falscher Verkabelung im Körper. Nichts funktioniert, wie es soll. Er hat sie gemieden, aber nun ist er

bereit. Ein Anfang also. Vielleicht einer seiner letzten. Er lässt sich Zeit, zerpfückt Minuten, Tage, Wochen und bedeckt damit das keimende Morgen. Unter dieser dicken Mulchschicht aus Aufmerksamkeit und Staunen wächst seither Ungeahntes. Nun ist es Herbst und er wählt aus. Nach der Besichtigung des Grundstücks im Sommer hat er die Jahre erneut vor sich ausgebreitet. Es war wie Sandspielen: das Wühlen zwischen Bekanntem und Fremdem, das Wiederentdecken, das erneute Vergraben von Unliebsamem.

Es ist kurz nach Mittag und die Sonne stürzt fahl Richtung Horizont. Er schiebt den Filzhut tiefer in die Stirn, zieht den Jackenkragen hoch und betrachtet seinen Einkauf.

Eine für den Streit mit seinem ersten besten Freund.

Eine für den fehlenden Mut, die Lehre anzutreten, die ihm gefallen hätte.

Eine für die Stadt, in die er gegangen wäre, wenn er die Stelle dort angenommen hätte, und eine für die Stelle selbst.

Eine für Ingrids ersten Schultag, an dem er sich nicht von der Arbeit freigenommen hat.

Eine für die Abende, an denen er lieber ferngesehen, als den Kindern eine Geschichte vorgelesen hat.

Eine für das unerwiderte Lächeln, mit dem Rosa stets das Essen aufgetragen hat.

Eine für die Hühnerschar, die er immer wollte.

Eine für die nicht beachteten Sonnenaufgänge.

Eine für den Augustin-Mann, der ihn morgens in der Bahnhofshalle immer fröhlich begrüßt und für den er sich erst an dem Tag, an dem dieser verschwand, Münzen und passende Worte zurechtgelegt hatte.

Eine für die abgeschobene Asylwerberfamilie, die im Haus gegenüber gewohnt und für die er sich weder eingesetzt noch sie verabschiedet hat. Er vermisst das Lachen der Kinder, das Singen der Frau beim Wäscheaufhängen, die kurzen Verständigungen mit dem Mann in einem

melodischen, bruchstückhaften Deutsch, jeder Satz endete mit „Gott, hab Dank“.

Er hat sich eine Liste gemacht. Ein Eintrag für jede Chance in seinem Leben, die er nicht ergriffen hat. Ereignisse, die ihn treu begleiten wie Hunde oder Kopfschmerzen. Ohne sie wäre er ein anderer, besser vielleicht oder stärker oder verrückt. Morgen kann er ihnen den Raum geben, den sie verdienen. Sein anderes Leben wird in seinem tatsächlichen aufgehen, wie die Gräser um ihn, unauffällig, aber stark.

Der Bagger hat seine Arbeit getan, als er am Morgen mit Hannah ankommt. Sie entladen Scheibtruhe, Schaufeln, Gartenschere, Kübel und Gießkanne, Gesteinsmehl und Kompost und machen sich an einem Baggerloch an die Arbeit. Er legt Maulwurfsgitter, Pflöck und Juteband bereit. Dann schneidet er die Wurzelspitzen an, kappt die festsitzende Scham über diese spezielle verpasste Chance, schlägt seinen Gram über sich selbst mit dem Wurzelballen in das Maulwurfsgitter und schaufelt Erde darauf, dunkel und fruchtbar. Er bindet den Stamm mit einer Achterschleife an den Holzpflock und in den Knoten legt er seine Zuversicht. Er gießt den Baum ein. Das Wasser sickert in den Boden und mit ihm die Last, die er jahrzehntelang mit sich herumgeschleppt hat. So verfährt er mit jeder Chance, jedem Baum.

„Schön wird das“, sagt Hannah am Abend des vierten Tages. Die Wiese hat sich in einen Jungwald verwandelt. In der Dunkelheit sieht er die Bäume kaum, aber es fühlt sich gut an, zwischen ihnen zu stehen, mit ihren Wurzeln in der Vergangenheit und den zarten Ästen, die jeden Tag ein Stück weiter in die Zukunft greifen und dabei ganz da sind. Neugierig lugen die Kronen über dem Wildverbiss-Schutz hervor, den Hannah und er um jeden Baum angebracht haben.

„Warum ausgerechnet Kastanien?“, fragt Hannah, als sie neben ihm im Auto sitzt.

„Sie schmecken gut, das Holz ist fein, sie haben viele Verwendungszwecke“, sagt er.

„Äpfel schmecken auch, oder Birnen, und in zwei, drei Jahren erntest du, aber Kastanien, die brauchen eine ganze Generation und ...“ Sie kratzt Erdklümpchen von ihrer Jacke und lässt sie auf die Fußmatte fallen.

„... dann lebe ich wahrscheinlich nicht mehr“, lacht er.

Sie lehnt ihren Kopf gegen die Fensterscheibe. „Entschuldige, Opa“, sagt sie zum Glas.

„Eine ausgewachsene Kastanie ernährt eine Familie, hat man früher gesagt.“

„Deine hier in 20 oder 30 Jahren vielleicht“, sagt Hannah.

„Die Kastanien werden auch ohne mich wachsen, und solange ich ihnen dabei zuschaue, erinnern sie mich an das, was ich besser machen will“, sagt er.

„Warum hast du so lange damit gewartet?“, fragt Hannah.

Er schließt die Augen und sieht Bäume, die Schatten spenden, Holz, Nahrung, Freude.

„Vielleicht hab ich auf dich gewartet“, sagt er.

„Wir ernten sie zusammen, die ersten“, meint Hannah.

„Würdest du ab und zu mit mir Kaffee trinken und erzählen, was sich bei dir tut?“, fragt er.

„Das interessiert dich wirklich?“, fragt Hannah.

„Ich kann dir auch in der Wohnung helfen oder wir können ... was auch immer, Zeit miteinander verbringen.“

„Was auch immer“, lacht Hannah und legt ihre Hand in seine. „Was auch immer.“



NACHWORT

Und jetzt, zuletzt, ist es Zeit zu danken: all jenen, durch deren Fantasie, Freude, Leidenschaft, Beharrlichkeit, Vertrauen, Hoffnung und größtenteils ehrenamtlichem Organisationstalent Jahr für Jahr das Festival und insbesondere dieses Buch zustande kommen konnten.

Zuallererst ein respektvolles Danke allen Autorinnen und Autoren, ob jung oder älter, die uns mit ihrem Einfallsreichtum, ihrem Stil und ihrem vielfältigen Blick auf „jetzt“ begeistert haben. Heuer waren das genau 660 Texte – hier gleich unsere Entschuldigung an alle, deren Geschichten nicht in dieses Buch gelangt sind: Die Entscheidungen sind bei dieser Fülle nicht leichtgefallen.

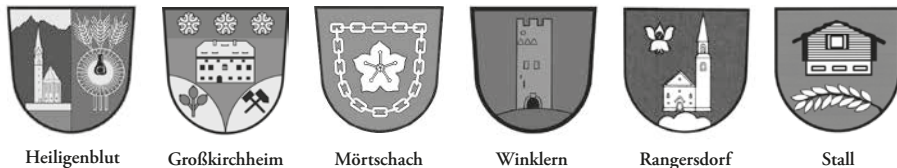
Ein herzlicher Dank geht an unsere Fachjury: an Autorin und Fachjury-Leiterin Veia Kaiser, Literaturkritikerin Juliane Fischer, Buchhändlerin Helena Prinz, Kulturmanager Igor Pucker und Lektor Daniel Rupp, die die Erzählung für den „Literaturpreis des Landes Kärnten für Kurzgeschichten“ ausgewählt haben. Den Link finden Sie auf Seite 9.

Ein sehr großes Danke an Gabriele Pichler, die seit neun Jahren das unverwechselbare „Aussehen“ unseres Festivals gestaltet. Danke auch an den Verlag Anton Pustet und alle seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ihre gleichlangen Jahre von Kompetenz und Geduld, vor allem Verlagsleiterin Michaela Schachner, Lektorinnen Martina Schneider und Anja Zachhuber, und Grafikerin Nadine Kaschnig-Löbel.

Ein Danke-Danke-Danke an die Kulturabteilung des Landes Kärnten, das Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport und das EU-LEADER-Programm, an die Kategorie-Sponsoren, den Nationalpark Hohe Tauern in Kärnten, die Raiffeisenbank Großglockner-Weissensee und Hasslacher Norica Timber sowie an die Kelag und die vielen Sponsorinnen und Sponsoren für ihre Unterstützung und die Wertschätzung, die sie dem Festival damit zeigen.

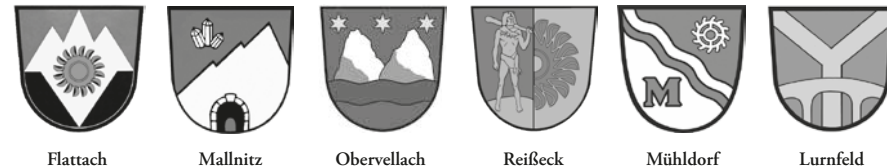
Und zuletzt dem Netzwerk, das das Festival und uns zusammenhält: ein riesiges, ein Großglockner-gewaltiges, ein 85-Kilometer-Mölltal-langes Danke an die 20 Mitglieder des Organisationskomitees, die 29 Mitglieder der Vorauswahljury, die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den zwölf Gemeinden des Mölltals, die Musikerinnen und Musiker, Fotografinnen und Fotografen und die Betriebe, die das Festival gemeinsam auf die Beine stellen. Sollten Sie einer/einem von ihnen bei Ihrem nächsten Mölltal-Besuch über den Weg laufen: Hier sind ihre Namen!

Bürgermeister Erwin Angerer und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Mühldorf * Felicia Besse-Van Kerkoerle * Uta Bernd-Nuppenau * BIOS Nationalparkzentrum Mallnitz * Buchhandlung Heyn, Klagenfurt * Wolfgang Breitkopf * Das Liebermann, Mallnitz * Katrin Ebner und Familie * Bürgermeister Peter Ebner und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Stall * Pulcheria Eder * Einklong * Yannin Espinoza-Zwischenberger * Melitta Fitzer * Fritz Flörl * Gemischter Chor Mühldorf * Sabine Glantschnig * Doris



Heiligenblut Großkirchheim Mörttschach Winklern Rangersdorf Stall

Göldner * Martin Gorgasser (MS Möllbrücke) * Nadja Göritzer * Heike Graf * Margit Granegger * Melitta Granig * Ilse Granitzer * Hannes Hörndler * Andrea Gruber * Dieter Haßlacher * Bernhard Hirschberg * Franziska und Theresa Holzmann * Sigrid Hotter * Junge Musiker, Flattach * Helmut Michael Kemmer * Bürgermeister Josef Kerschbaumer und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Rangersdorf * Bürgermeister Arnold Klammer und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Obervellach * Andreas Kleinfurher * KlarKoKett * Katharina Kochem * Daniela Kofler * Kostbar, Winklern * Barbara Kramser * Gottfried Kuhn * Tanja Kühnel * Bürgermeister Martin Lackner und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Heiligenblut * Sandra Lang (MS Obervellach) * Rosa Maria Lanzinger * Petr Nikl und Adi Gugganig vom Mölltaler Gletscher & Tetry Mountain Resorts * Paula Müllmann und Eva Oberrainer von Hohe Tauern – die Nationalpark-Region in Kärnten Tourismus GmbH. * Bürgermeister Günther Novak und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Mallnitz * Katharina Oberauer-Schweiger und Alexander Fankhauser (MS Winklern) * Bürgermeister Gerald Preimel und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Lurnfeld * Bildhauer Gottfried Recnik * Sängerrunde Lurnfeld mit ihrem Leiter Ossi Puchreiter * Verena Schall * Ursula Schmölzer * Heidi Schober * Bürgermeister Kurt Schober und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Flattach * Schulgemeindefverband Spittal/Drau * Bürgermeister Stefan Schupfer und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Reißbeck * Sabine Seidler und die Mitglieder von ProMölltal * Angelika



Flattach Mallnitz Obervellach Reißbeck Mühldorf Lurnfeld

Staats * Barbara Steiner * Musikerinnen Christine Straner & Johanna Ebner * Nelli Striednig * Bürgermeister Peter Suntinger und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Großkirchheim * Karoline Taurer * Gustav und Heidi Tengg * Bürgermeister Johann Thaler und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Winklern * Hans-Jörg Unterkofler * Bürgermeister Richard Unterreiner und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Mörttschach * Karin Vierbauch * Markus Weiglein * Sigrid Wolfinger * Annemarie Zorec * Alexander Zwischenberger

Wir alle werden uns weiterhin in den Dienst großartiger Kurzgeschichten stellen: Sie verdienen die gleiche Wertschätzung und Gefolgschaft wie ihre (manchmal zu) langen Geschwister. Und wir hoffen, dass Sie dieses Buch dazu verleitet, dem Mölltaler Geschichten Festival die Treue zu halten.

Auf Wiedersehen im Mölltal!
Das Organisationskomitee
www.moeltaler-geschichten-festival.at

AUTORINNEN UND AUTOREN

Georg Axmann

HÜHNER FLIEGEN NICHT (Seite 161)

Geboren in Wien, hat es ihn mit Eltern und Brüdern nach Kärnten verschlagen. Vorerst sesshaft geworden in Viktring mit Frau und Tochter, einem Hund und zwei Katzen, unterrichtet er nun an einer Mittelschule in Klagenfurt und schreibt Texte auf Deutsch und Englisch: Gedichte, Kurzgeschichten, lange Geschichten, Liedtexte, die er auch gerne gesanglich oder sprechend vorträgt. Es inspiriert ihn das Leben in all seinen Facetten. Viele Ideen kommen ihm beim Spazieren, manche auch in den Pausen dazwischen.

Tanja Beetz

GRAUKAS (Seite 93)

Nach ihrem Studium der Germanistik an der Ludwig-Maximilians-Universität arbeitete die Münchnerin zunächst als Redakteurin für eine Kulturzeitschrift und danach in der Lokalredaktion Ebersberg des *Münchener Merkurs*. Jetzt ist sie in der Redaktion der *Münchener Wochenanzeiger* tätig. Ihre Texte machen Eindruck: „Kaminzauber“ kam an die 2. Stelle beim „Fünf-Sätze-Weihnachtsgeschichten“-Wettbewerb (Schreibzeug-Podcast), „Zimtzauber“ belegte den 5. Platz des Putlitzer Literaturpreises 2022. Und „Königsloge“ wurde vom Mölltaler Geschichten Festival 2023 in „Trotzdem“ veröffentlicht.

Martin Bertschinger

JETZT ABER (Seite 196)

Der Schweizer Autor lebt, liebt und schreibt in Zürich, ist verheiratet und hat zwei Kinder. Er arbeitet als Lehrer in der Begabungs- und Begabtenförderung, ist als Rätselautor tätig und schreibt als Texter und freier Journalist weiterhin Geschichten. In seiner Freizeit spielt er Unihockey, rennt bei Orientierungsläufen durch Wälder, spielt Saxofon und versinkt gerne in Büchern.

Gudrun Breyer

SPÄTE ERNTE (Seite 203)

Die Autorin, die in Niederösterreich lebt und in Wien arbeitet, studierte zuerst Anglistik und Geschichte sowie Library and Information Science, bevor sie sich der Schreibpädagogik widmete. Sie ist auch Absolventin der Leondinger Literatur-Akademie. Ihre Texte, die sie auch in Lesungen präsentiert, wurden in Literaturzeitschriften und Anthologien veröffentlicht.

Renate Eggert-Schwarten

SPUTNIK (Seite 199)

Die Mutter von vier Kindern und fünffache Großmutter hat seit jeher Spaß am Schreiben von Gedichten zu jedem möglichen Anlass. Diese veröffentlicht sie auf www.passendegedichte.de. Geboren in Schleswig-Holstein, lebt sie nun in Bremen. Gemeinsam mit ihrem Mann gründete sie den Verein Brepal, der medizinische Hilfe in Nepal leistet (siehe auch www.brepal.de).

Yannin Espinoza-Zwischenberger EINE ROSE FÜR MARIJA (Seite 128)

Bevor die Ecuadorianerin nach Österreich übersiedelte, war sie in der ökumenischen und der gewaltfreien Bewegung aktiv. Nach einiger Zeit in Wien lebt sie seit fast 30 Jahren mit ihrer Familie im Mölltal. Sie war im Gesundheits- und Pflegemanagement im örtlichen Altenwohnheim tätig. Nun widmet sie sich – neben ihrer Familie – dem Lesen, Schreiben, Gitarrespielen, Bergwandern und vor allem dem Treffen mit Menschen, dem Gespräch mit ihnen und dem Lernen von Neuem. Sie ist Mitbegründerin des Mölltaler Geschichten Festivals.

Nadja Flickinger

INSELLEBEN (Seite 147)

Die Burgenländerin aus Oberwart studierte Psychologie an der Universität Wien mit einer Weiterbildung zur Klinischen und Gesundheitspsychologin. Jetzt ist sie in freier Praxis tätig, wo sie vor allem Kindern hilft. Neben ihrer Familie widmet sie sich dem Schreiben: Ein erstes Kinderbuch, „Die Reise des kleinen Königs“, wurde im b&m Verlag veröffentlicht.

Clarissa Garcia

DER FALL MARIE-ADELINE (Seite 60)

Es ist selten, dass sich eine Nachwuchsautorin des Mölltaler Geschichten Festivals im Jahr darauf auf der Shortlist der „Erwachsenen“ wiederfindet. Sie wohnt in der Steiermark, schreibt Drehbücher und Kurzgeschichten und liegt im permanenten Streit mit ihrem Gehirn, welches ihr fast wöchentlich Ideen für neue Geschichten und Bücher vor die Füße speit. Dies geschieht äußerst rücksichtslos gegenüber ihr und ihrer begrenzten Zeit. Aber es funktioniert ...

Karin Hochegger

DER FADEN DES KAIROS (Seite 29)

Die Wechselwirkungen zwischen Natur und Menschheit sind der Wienerin vertraut: Nach dem Studium der Landwirtschaft, Forschungsprojekten in Sri Lanka sowie der Tätigkeit als Landschaftsplanerin im Waldviertel und als Sachverständige für Naturschutz im Ausseerland und Ennstal, leitet sie nun eine Bezirksstelle des Naturschutzbundes. Abgesehen von

diversen Publikationen zu Garten- und Naturthemen veröffentlichte sie 2021 das Buch „Bäume lesen lernen“ und 2024 „Die Gaben des Wassers“ im Anton Pustet Verlag.

Susanne Horky

DER BESTE ZEITPUNKT (Seite 74)

Die Autorin lebt mit ihrer zwei- und vierbeinigen Familie in Klagenfurt am Wörthersee. Neben ihrer Arbeit als Klinische Psychologin in der forensischen Rehabilitation veröffentlicht sie Kurzgeschichten. 2023 erschienen ihre Kurzgeschichten „Der Traumläufer“ in der Anthologie „Jenseits der Traumgrenzen“ und „Heinrichs Heilstollen“ in der Anthologie „Mystische Orte unter der Erde“.

Elisabeth Kofler-Weichselbraun

VON JÄGERN UND RÄUBERN (Seite 166)

Die Salzburgerin aus dem Pongau erhielt beim Mölltaler Geschichten Festival 2022 („Sieben“) für ihren berührenden Text „Das Erdäpfelgeisslein“ den Literaturpreis des Landes Kärnten für Kurzgeschichten. Die Schreibpädagogin hat seitdem mehrere Erzählungen (siehe auch „Schräg“ und „Die Feder“ der Hanns Seidl Stiftung 2022), Zeitungsbeiträge sowie Blogbeiträge, in denen sie ihre satirische Ader ausleben kann, publiziert.

Roland Künzel

DIE VERWANDLUNG (Seite 35)

Geboren in Stuttgart, Umzug nach Berlin, Studium der Biologie, Chemie, Pädagogik, Philosophie – die weiten Felder seiner Interessen inspirieren den nun pensionierten Gymnasiallehrer nicht nur zu Sachbüchern (z.B. „Mit 80 Münzen durch die Weltgeschichte“) und Bilderbüchern (z.B. „Florian verschwindet im Computer“, „Familie Krause reist nach Mallorca“), sondern auch zu Romanen: „Die Liebe in der Zeit des Mauerfalls“, „Boat People“ und „Blaue Reiter vor Verdun“.

Paul Liedvogel

EIGLERS BERG (Seite 173)

Der Autor aus Heidelberg schreibt Prosa und Dramatik auf Deutsch (z. B. „Ein dunkles Becken“ für 3. Oktober – *Deutschland singt und klingt*, „Das fernere Licht“, „Die Glücklichen“) und Englisch („The Getaway“). Seine Texte sind in Zeitschriften und Anthologien erschienen.

Katharina Lugger

DAS VERPASSTE JETZT (Seite 154)

Die Mölltaler Autorin lebt mit ihrer Familie in der Gemeinde Lurnfeld. Sie hat Gesundheits- und Pflegemanagement sowie Pädagogik für Gesundheitsberufe studiert und war bis zuletzt beruflich in diesem Feld tätig.

Sie sagt, sie hat das Schreiben in Mittelkärnten wiedergefunden. Und sie vertreibt sich die Zeit sonst mit Musik und Malen.

Nicole Makarewicz

BRANDSPUR (Seite 80)

Die Wiener Journalistin und Autorin studierte Kommunikationswissenschaft, Soziologie und Psychologie. 2009 erschien ihr Roman „Tropfenweise“, 2010 ihr Erzählband „Jede Nacht“, 2018 folgte ihr Thriller „Dein Fleisch und Blut“. Ihre Texte gewannen den Forum Land Literaturpreis 2009, den 12. Münchner Kurzgeschichten-Wettbewerb und den Fachjury-Preis des Mölltaler Geschichten Festivals 2020. Dazu kamen Literaturstipendien und zahlreiche Veröffentlichungen in Literaturzeitschriften und Anthologien.
www.nicolemakarewicz.com

Marian Molina

WENN SICH JETZT ALLES ÄNDERT (Seite 140)

Geboren und aufgewachsen im Mölltal verließ die Autorin mit 14 Jahren das Tal, um eine höhere Schule in Klagenfurt und danach Universitäten im In- und Ausland zu besuchen. Neben vielfältigen beruflichen Aufgaben ist Marian Molina seit der Jahrtausendwende begeistertes Mitglied in einem Lesezirkel. Regelmäßige Besuche bei der Kärntner Großfamilie sind seit jeher Fixpunkte im Jahresablauf.

Britta Mühlbauer

AUSTRIACA (Seite 10)

Die oberösterreichische Autorin und Schreibpädagogin lebt in Wien. Ihre Texte erschienen in Literaturzeitschriften und Anthologien (zuletzt: „Zugvögel“ in *Die Rampe, Hefte für Literatur* 2/22), und sie veröffentlichte die Romane „Lebenslänglich“ (2008) und „Inventurdifferenz“ (2013). Einer ihrer Texte war 2017 auf der Shortlist des AK-Literaturpreises und die Autorin erhielt 2018 das Adalbert-Stifter-Stipendium des Landes Oberösterreich und 2019 den Marianne.von.Willemer-Preis der Stadt Linz.

www.brittamuehlbauer.at

Daniel Mylow

MARIE, SOMMER 1942 (Seite 56)

Nach Stationen in Düsseldorf, Hannover, Berlin, Krefeld, Bonn, Marburg, Kassel (Studium & Ausbildung) und Tätigkeiten in Hof, Wernstein, Marburg und Mainz ist der Stuttgarter Poesiepädagoge und Dozent für Literatur jetzt am Bodensee beheimatet. Publikationen in Anthologien und Zeitschriften sowie Thriller und Romane: darunter „Rotes Moor“ (2017), „Greisenkind“ (2020), „Wenn du mir folgst...“ (2022). Seine letzten Auszeichnungen u. a. Lore Perls Literaturpreis und Bonner Literaturpreis 2022 und Bad Godesberger Literaturpreis 2023.

Klaus Oehler**ZU FAHREN, ZU FAHREN** (Seite 86)

Den Karlsruher Autor verschlug es nach dem Abitur nach Indien für einen verlängerten Auslandsdienst, danach studierte er Indologie, Iranistik und Mathematik in Tübingen und wurde Clown im Krankenhaus. Außerdem ist der Familienvater (zwei Söhne), Dozent für Tamil und Kreatives Schreiben an der Universität Tübingen sowie Bildkünstler an der Schreibmaschine. Sein literarisches Feingefühl erarbeitete er sich am Studio Literatur und Theater bei Dagmar Leupold und Nancy Hüniger.

Gabriele Palm-Funke**SÜSS UND BITTER** (Seite 42)

Die Autorin, ausgebildet als evangelische Theologin, lebt mit ihrer Familie in Leipzig. Dort arbeitet sie als Beraterin für Organisationsentwicklung und als Coach und Supervisorin, wobei sie aus einer Schatzkiste voller Erfahrungen und einer guten Mischung aus Neugier, Gelassenheit und Humor schöpfen kann. Sie schreibt Lyrik und kurze Prosa und hat 2021 einen Schreibwettbewerb des Literaturhauses Zürich und 2022 den Frauen-Literatur-Preis des Kunsthauses LISA gewonnen.

Steffi Piening**GRENZÜBERSCHREITUNG** (Seite 189)

Die Autorin arbeitet seit dem Studium im journalistischen Bereich, derzeit bei dem Magazin *der pilger – Magazin für die Reise durchs Leben*. Sie lebt mit ihrer Familie in Speyer. In ihrer Freizeit beschäftigt sie sich mit kreativem Schreiben. Sie hat sich auch bei der Organisation von Lesungen („Speyerer Federkiele“) und Ausstellungen, z.B. bei „Prominente und andere Nachtschwärmer“ (Pfälzischen Landesbibliothek) und „Erinnern“ (ARS@POETICA) eingebracht.

Christine Rechl**ANNA** (Seite 106)

Die Münchnerin studierte Kommunikationsdesign in Augsburg und Bühnen- und Kostümbild am Mozarteum Salzburg. Sie hat zahlreiche Kreativbücher veröffentlicht – darunter den Spiegel-Bestseller „Lieblingssteine“. 2022 hat sie das Stipendium „Junge Kunst und neue Wege“ vom Freistaat Bayern erhalten. Sie hat zwei Romane verfasst und schreibt im Moment an ihrem ersten Krimi, der im Herbst 2025 bei einem deutschen Verlag erscheinen wird. Seit 2006 lebt sie in Coburg.

Daniela Rosenberger**ANNA SPRINGT** (Seite 185)

Die Autorin ist in der niederösterreichischen Provinz aufgewachsen und hat während ihres Studiums die Liebe zum Stadtleben entdeckt. Nach unterschiedlichsten Berufsstationen in der Wirtschaft und als Verlagslektorin, widmet sie sich dem Schreiben und unterstützt als Lektorin andere

Autorinnen und Autoren. Ihre Kurzgeschichten wurden in Anthologien und Literaturzeitschriften veröffentlicht.

Marie Rossanne**BRÜGGEMANNS ERKENNTNIS** (Seite 99)

Marie Rossanne (Marianne Wiesner), geb. 1956 in Schalkendorf/Oppeln, aufgewachsen in Minden in Westfalen. Lehramtsstudium in Bielefeld, danach jedoch viele Jahre in verschiedenen Städten tätig für die Kultur. Lebt seit 2005 in München. Ihre Werke umfassen u. a. „Der verlorene Wunsch“ (2008), „Aus blau mach grau“ (2023) in der Anthologie des Autorenverbandes Franken, und „Wahre Tierliebe“ (2023) in der Anthologie des 9. Bubenreuther Literaturwettbewerbs. Für „Eine Brücke für die Liebe“ erhielt sie 2024 den 3. Preis beim Burgenländer Goldenen Kleeblatt gegen Gewalt.

Tina Schlegel**DER ANFANG VON ETWAS SCHÖNEM** (Seite 179)

Von der Autorin sind bislang sieben Kriminalromane und ein Liebesroman im Emons Verlag erschienen, im Frühjahr 2025 erscheint ein weiterer Kriminalroman. Sie arbeitet außerdem als freie Kulturjournalistin für die *Augsburger Allgemeine* und die *Rheinische Post* sowie als Dozentin für Schreiben. Sie erhielt den Moerser Literaturpreis (2022) und ist mehrfache Preisträgerin (u. a. Förder Lyrikpreises 2022, Weinheimer Literaturfest 2023, Nordost Literaturpreises 2024, Die Feder 2024). Mit ihrer Familie und mehreren Tieren lebt sie am Niederrhein. www.tinaschlegel.de

Christiane Schünemann**MEISSENER PORZELLAN** (Seite 67)

Die Autorin lebt in Rostock und arbeitete u. a. als Regieassistentin am dortigen Volkstheater. Seitdem schreibt sie. Unter ihren Veröffentlichungen sind Beiträge für Literaturzeitschriften und Anthologien sowie der Roman „Zehn Kaffeebohnen“ (2022), die Kurzgeschichtensammlung „Ein Koffer voller Tränen“ (2018), die Erzählungen „Die Frau im Eismantel“ (2016), „Milla“ (2024) und die Essays bzw. Sachbücher „Schreiben“ (2017) und „Wie Schriftsteller in der Seele fischen“ (2010). www.christiane-schuenemann.de

G. M. Schwarz**LEBENDFALLE KINDHEIT** (Seite 23)

Die gebürtige Salzburgerin Gerlinde Schwarz studierte Slawistik, Geschichte und mehr in Innsbruck. Sie unterrichtete Deutsch an Universitäten in Usbekistan, St. Petersburg und Wien, wo sie seit 2008 lebt und als Andragogin, DaF/DaZ-Trainerin, Journal Writing Coach und Schriftstellerin tätig ist. G. M. Schwarz schreibt Kurzprosa und Lyrik. Ersten Veröffentlichungen in Literaturzeitschriften folgt ein Kurzgeschichtenband, an dem sie zurzeit arbeitet. www.schreibnomadin.at

Sieglinde Schwede**DAS BÜCHLEIN** (Seite 17)

In ihrer Zeit als Lehrerin für Biologie, Deutsch und Kunst veröffentlichte die Autorin aus Essen Texte aus dem pädagogischen Bereich. Als Künstlerin – sie malt und schafft Skulpturen aus Holz und Stein – hat sie an Ausstellungen teilgenommen. Ihre Kurzgeschichten sind in Anthologien erschienen, außerdem publizierte sie einen Roman, einen Kurzgeschichtenband und drei Bücher für Kinder, die sie selbst illustriert hat. Die Autorin spielt gerne mit fantastischen Ereignissen und Elementen, macht das Unwahrscheinliche wahrscheinlich und ist Trugbildern auf der Spur.

Alfred Stary**FIGUR OHNE ERZÄHLER** (Seite 133)

Schon die erste Kurzgeschichte, die der Oststeirer schrieb, erhielt einen Preis. Seitdem heimsten seine Texte weitere Anerkennung ein: Die Sammlung „Annäherungsversuche“ erhielt 2012 den Literaturpreis der Universität Fribourg, die Prosaarbeiten „Wo die Krähen schlafen“ erreichten beim Deutschen Kurzgeschichtenwettbewerb 2021 und „Coming-out“ beim Mölltaler Geschichten Festival 2021 das Finale. Die Erzählung „Soziales Medium“ wurde 2022 in der Literaturzeitschrift Die Rampe publiziert. Der Autor lebt in Wien.

Silke Tebel-Haas **MITTERNACHTSQUARTETT IN HELSINKI** (Seite 124)

Die Politologin und Literaturwissenschaftlerin arbeitete als Journalistin für ARTE und 3sat in Berlin, Paris und Barcelona. Derzeit ist sie als Pressesprecherin und Europabeauftragte beschäftigt. Sie schreibt Dramen und Kurzgeschichten. 2008 gewann sie den Klagenfurter Dramatikerpreis sowie 2018 den Publikumspreis für „Im Garten des Eiffelturms / 3 Tage“. Weitere Stücke wurden nominiert und in szenischen Lesungen aufgeführt. Sie lebt mit ihrer Familie bei Freiburg.

Wolfgang Weinlechner**GOTT ZUR EHR. DEM NÄCHSTEN ZUR WEHR.** (Seite 113)

Studien in Germanistik und Geschichte, Schwarzplakatierer, Nachtwächter, Kellner, Müllwerker, Statist, Entwicklungszusammenarbeitswanderausstellungsschauffeur, Fahrlehrer und Charterskipper in der Karibik ... und seit 2000 selbstständig. Der Linzer lebt mit seiner Familie in Wien und schreibt Geschichten, Gedichte und Romane, bezeichnet sich selbst aber als Amateur in vielen (anderen) Dingen. facebook.com/Wolfgang-Weinlechner

Petra Zeil**KNECHTE DER ZEIT** (Seite 118)

Die Autorin lebte einige Zeit in Irland, Südfrankreich und Peru, bevor sie ihr Studium der Theologie abschloss und Seelsorgerin wurde. Sie wohnt

mit ihrer Familie in Süddeutschland. Zu ihren Veröffentlichungen gehören u.a. „Haus voll Licht: Ein spiritueller Kirchenführer zur Kirche Maria Hilf in Konstanz“ (2021), „Ich lache leis, dann schlaf ich ein“ (2022) und „Mein Koffer riecht nach Keksen“ (2024). Beim Mölltaler Geschichten Festival 2023 wurde ihre Geschichte „Sorcha und der blaue Kater“ für das Buch „Trotzdem“ ausgewählt.

Valerie Zichy**SIEBEN LEBEN HAT DIE KATZE** (Seite 50)

Die Autorin aus Salzburg lebt seit 2020 in Wien und studiert dort Sprachkunst an der Universität für angewandte Kunst sowie Philosophie an der Universität Wien. Seit 2017 tritt sie mit literarischen Texten auf, darunter bei Lesungen im Literaturhaus Wien und im Literaturhaus Salzburg. Sie veröffentlichte Texte in verschiedenen Literaturmagazinen, beispielsweise in der *bella triste* oder der *Literarischen Diversen*. Seit 2021 organisiert sie die Lesereihe *SEHR ERNSTE* in Wien mit. www.valeriezichy.com

FOTOGRAFINNEN UND FOTOGRAFEN

Seite 5–6	Mathias Müller: 113
8	Erich Angermann: Welcome to my island
28	Erich Angermann: Snap out of it
79	Erich Angermann: Seven seconds
123	Mathias Müller: Starship
164	Gabriele Pichler: Rattrack
195	Erich Angermann: Neverender
208–209	Willi Altenhuber: Unberührte Bergwelt

EIN FESTIVAL DER KREATIVITÄT

Das Mölltaler Geschichten Festival, ein internationales Literaturfestival, das immer im Herbst in Oberkärnten stattfindet, widmet sich deutschsprachigen Kurzgeschichten – und zwar solchen, die sich durch Erfindungsreichtum und Wortgewandtheit auszeichnen. Es hat sich zur Aufgabe gemacht, nicht nur namhaften Autorinnen und Autoren eine Bühne zu bieten, sondern auch neuen Stimmen Gehör zu verschaffen.

Das Festival inspiriert mit einem Wettbewerb außergewöhnliche Kurzgeschichten aus ganz Europa, die einer Fachjury und dem Publikum in Lesungen im Mölltal zur Bewertung präsentiert werden. Die besten Geschichten werden in einer Anthologie publiziert. Von diesen wiederum die beste wird vom Land Kärnten mit dem „Literaturpreis für Kurzgeschichten“ ausgezeichnet.



Alle Informationen zur Einreichung und zu den Veranstaltungen finden Sie hier:
www.moelltaler-geschichten-festival.at

